

## Wenn Mitarbeiter ordentlich hinlangen

Von wegen vier Maultaschen . . . Beschäftigte plündern ihren Chef aus / Unternehmer jagt sie per Video

**Über fünf Milliarden Euro Schwund verzeichnet der Deutsche Einzelhandel jährlich. Zu 60 Prozent wird der durch eigene Mitarbeiter verursacht. Auch in Villingen-Schwenningen klauen Beschäftigte bei ihren Arbeitgebern wie die Raben.**

RALF TRAUTWEIN

**Villingen-Schwenningen.** Das sagt Unternehmer Rainer Weingand, Inhaber der Firma Scanmarketing GmbH. Und der Mann weiß, wovon er spricht. Schließlich verdient er sein Geld damit, Chefs dabei zu helfen, ihre unehrlichen Beschäftigten zu überführen. Angefangen hat Weingand mit dem Vertrieb von Diebstahlsicherungssystemen in Schwenningen, mittlerweile verkauft er Handelsunternehmen vor allem Videosysteme zu Besucherfrequenzmessung, aber auch zur Überwachung von sensiblen Bereichen.

Dass in der jüngeren Vergangenheit Kleinigkeiten wie Pfandbelege über ein paar Cent oder vier Maultaschen zur Kündigung von Mitarbeitern geführt haben, entlockt Videoexperte Weingand nur ein mildes Lächeln. Er weiß, was wirklich geht. Bei rund 220 Arbeitstagen im Jahr klauen eigene Mitarbeiter ihren Bossen mehr als deren Kunden. In Deutschland verschwinden damit täglich Waren im Wert von zwölf Millionen Euro – das hat das Forschungsinstitut Retail Research errechnet. Der NECKAR-QUELLE erzählte Rainer Weingand von den dreistesten Mitarbeitern, die er zu überführen half.

■ **Metallverarbeitender Betrieb:** Der Inhaber begann sich über den plötzlichen Dieseldurst seiner Baufahrzeuge zu wundern. Deshalb mietete er bei Scanmarketing eine mobile Videoanlage. In einen Starenkasten im Baum wurde eine Kamera installiert, das Kabel mit Tarnfarben besprüht. Nach zwei Monaten endlich ging der Dieseldieb in die Falle: Ein Mitarbeiter, zwölf Jahre beschäftigt, hatte in zwei 20-Liter-Kanistern Treibstoff für sich abgezweigt. Es ging vors Arbeitsgericht – Kündigung.

■ **Wellness-Club:** 50 Euro Eintritt zahlt „mann“, um sich hier zu entspannen. Gar nicht entspannt reagierte der Inhaber darauf, als er Ver-



dacht schöpfte, dass nicht jeder Schein in seiner Kasse landete. Weingand installierte eine Kamera; einen Tag lang wurde das Geschehen an der Rezeption aufgezeichnet. 25 Besucher wurden erfasst, aber nur 23 Fünfziger waren registriert. Die Receptionistin hatte sich bedient – Rauswurf.

■ **Baustoffhandel:** Es war immer derselbe Mitarbeiter, bei dem am Wochenende 100 Euro in der Kasse fehlten. Scanmarketing wurde zu Hilfe gerufen. Zunächst wurde eine alte Kameraattrappe installiert und auf einen Warenbereich gerichtet, wo hin und wieder etwas wegkam. In der Firma wussten alle, dass es sich dabei nicht um eine echte Kamera handelte. Diese bauten Weingand und Co. dafür nachts in die Attrappe ein und richteten sie auf den Kassensbereich. Kurze Zeit später war der unehrliche Verkäufer überführt.

■ **Möbelhaus:** 17 Jahre lang arbeitete der Leiter der Reklamationsabteilung schon im Unternehmen, das neben Möbeln auch hochwertige Elektrogeräte im Sortiment hat. Wenn er mal einen Kaffeevollautomaten aus dem Geschäft zu seinem Auto

trug, schöpfte niemand Verdacht – alle dachten, der Mann bringe ein Austauschgerät zu einem Kunden. Tatsächlich allerdings wanderte die Maschine in E-Bay – über drei Konten, ermittelte schließlich die Kripo, verkaufte der Mitarbeiter das Diebesgut in einem Gesamtwert von über 70 000 Euro. Mit einer mobilen Videoanlage von Scanmarketing kam ihm sein Chef auf die Schliche. Noch in der selben Woche, in der der Langfinger aufflog, zog seine ahnungslose Frau zu Hause aus.

■ **Textilfilialist:** In einer der 28 Filialen, schien dem Inhaber, stimmt etwas nicht. Hier war der Warenschwund überdurchschnittlich, wurde signifikant mehr geklaut als in den übrigen Läden. Eine mehrtägige Videoüberwachung brachte zunächst keine Ergebnisse. Die Videoanlage wurde wieder entfernt und kurz darauf nachts heimlich wieder eingebaut. So gelang es Scanmarketing, den Fall aufzuklären – die Filialleiterin höchstpersönlich hatte immer wieder ungeniert zugegriffen. Ihre Beute verkaufte sie auf Bestellung an Bekannte weiter, und natürlich über E-Bay, wo ihr die Polizei später rund



Nicht nur die Kundschaft klaut, sondern auch die Mitarbeiter. Deshalb setzen viele Unternehmer auf Videoüberwachung, ziemlich oft im Kassensbereich (Bild links). Mitgenommen wird alles, was sich zu Geld machen lässt, etwa hochwertige Werkzeuge (oben). In Zeiten hoher Treibstoffpreise ist auch Diesel immer begehrt. Foto: Privat

und die meisten Käufer scheren sich nicht darum, wo ihre Schnäppchen herkommen.“

Dabei wirke die Kameraüberwachung bisweilen auch als „Wundermittel“, auch wenn niemand damit überführt werden können. Wie in dem Schwengerer Autohaus, in dem über die Wintermonate ein Satz Edelräder im Wert von 4500 Euro verschwunden war. Seit dort Kameras angebracht sind, ist nichts mehr weggekommen . . .

### Videoüberwachung – die Rechtsgrundlagen

Will ein Arbeitgeber seine Beschäftigten per Videokamera überwachen, muss er die Zustimmung des Betriebsrates haben. Das steht so im Betriebsverfassungsgesetz.

Mitarbeiter per Kamera zu überwachen stellt nämlich einen Eingriff in das allgemeine Persönlichkeitsrecht der Beschäftigten dar. Werden Kameras installiert, müs-

sen die Betroffenen deshalb grundsätzlich auf die bestehende Videoüberwachung hingewiesen und aufgeklärt werden, wann die Kamera in Betrieb geht. Von Gesetzes wegen darf ein Arbeitgeber keine Kameras präventiv installieren lassen, nur um Diebstähle zu verhindern.

Vielmehr, so schreibt der Gesetzgeber vor, sollte ein begründeter Verdacht gegen

einen bestimmten Mitarbeiter bestehen, bevor gefilmt werden darf. Besteht der konkrete Verdacht einer Straftat gegen einen bestimmten Arbeitnehmer, kann die heimliche Videoaufzeichnung statthaft sein – vor allem dann, wenn der Chef keine andere Möglichkeit sieht, den unehrlichen Beschäftigten seiner Taten zu überführen. rat

## Geburtstagsfest eskaliert völlig

**In der Nacht zum Donnerstag eskalierte in der Schwarzwaldstraße eine Geburtstagsfeier. Es kam zum Familienstreit; dabei wurde eine Polizistin leicht verletzt. Jetzt muss sich eine 29-Jährige wegen Widerstands gegen Vollstreckungsbeamte und Körperverletzung verantworten.**

**Schwenningen.** Die ersten Beamten trafen auf eine auf dem Gehweg vor dem Haus stehende Personengruppe. Eine Frau und ein am Kopf blutender Mann, wie sich später herausstellte die Mutter und der Lebensgefährte der Frau, die Geburtstag feierte, lagen auf dem Gehweg am Boden. Bevor sich die Polizisten einen Überblick über die Situation verschaffen konnten, attackierte die 29-Jährige eine ältere Frau, eine 82-jährige Verwandte. Um weitere Angriffe zu unterbinden, wollten die Beamten die Angreiferin von den Umstehenden trennen. Diese setzte sich massiv zur Wehr und ging auf die Beamten los. Hierbei wurde eine Polizistin durch einen Schlag ins Gesicht leicht verletzt. Der Angriff gegen die Beamten endete mit der vorläufigen Festnahme und der Einleitung von Ermittlungsverfahren. Was letztendlich Auslöser für den Streit war, konnte bislang nicht geklärt werden. Wie meist in diesen Fällen war wieder einmal erheblich Alkohol im Spiel. eb

## „Betrifft die Reportasche über mich“

„Boki“ – der bosnische Pate – wehrt sich über Facebook gegen Medien

**Das Internet macht es möglich: Auch in Bosnien hat Armin C., mit internationalem Haftbefehl gesucht Zuhälter und Gründer der Türstehervereinigung „United Tribuns“, die Reportage des SWR über das Rotlichtmilieu in VS gesehen (wir berichteten).**

**Schwenningen.** Mit großem Interesse offenbar; schließlich spielte der flüchtige Betreiber der beiden doppelstädtischen Etablissements „LaNotte“ und „Laufhaus“ in dem Filmbeitrag eine Hauptrolle.

Und die sozialen Netzwerke im Internet machen es möglich, dass der flüchtige Straftäter, der von seinem Herkunftsland Bosnien nicht ausgeliefert wird, auch noch Stellung zu der Berichterstattung nehmen kann. Unter dem Stichwort „betrifft die reportasche über mich“ (O-Ton) weist Armin C. mit Spitznahmen „Boki“ die Vorwürfe, er habe im Rotlichtmilieu Frauen abkassiert und ausgebeutet, entschieden zurück.

Die Aussagen zweier Prostituierten, die als Belastungszeugen gegen ihn bereit stehen und die in der TV-Reportage zu Wort gekommen sind, bezeichnet „Boki“ als „gefaket“. Auch dass Frauen in seinen Bordellengeschlagen worden seien, entspreche nicht der Wahrheit.

„Boki“ über Facebook: „Jeder der mich nur bisschen kennt, weiß dass ich das nie gemacht habe und zulassen würde.“

Ganz wichtig ist ihm zu betonen, dass die von ihm gegründeten United Tribuns „kein Zuhälterclub“ seien. Bei seinen Sympathisanten in dem sozialen Netzwerk stößt der flüchtige Bordellbetreiber auf viel Zustimmung.



„Boki“ (rechts) und seine Freunde: In „Facebook“ beklagt sich der Gründer der United Tribuns, dass er in den Medien schlecht wegkommt. Foto: Privat

Der SWR-Bericht über ihn, heißt es da unter anderem, sei „Polizeipropaganda“.

Für Polizei und Staatsanwaltschaft ist die Sache derweil klar: Dort stuft man den Fall längst als „organisierte Kriminalität“ ein. „Boki“ und seine Jungs sind keine Waisenknaben; immerhin wurden zweiseiner Komplizen inzwischen rechtskräftig verurteilt.

Bei der Durchsuchung des „LaNotte“ war ein ganzes Waffenarsenal gefunden worden. Von den Zeuginnen der Anklage wird „Boki“ am stärksten belastet.

Folglich muss es nicht weiter verwundern, dass der Mann, der als Kriegsflüchtling nach Schwenningen gekommen war und dessen Lieblingssfilm das Mafia-Epos „Der Pate“ ist, sich als solcher verheerlichen lässt. „Bald kommt noch neueste Movie 'Bosnische Godfather' (zu deutsch: Pate)“ radebrecht einer seiner Claqueure auf Facebook. rat

## Farbsprüher sind ermittelt

**Weilersbach.** Der Polizei ist es gelungen, eine Serie von Sachbeschädigungen aus der Nacht zum 1. Mai, bei der Farbsprüher einen Schaden von über 1800 Euro angerichtet hatten, aufzuklären. Was nicht ganz einfach war. Nach bisherigen Ermittlungen zog in der Mainacht eine acht- bis zehnköpfige Gruppe Jugendlicher durch Weilersbach. Aus dieser Gruppe heraus haben ein 15-jähriges Mädchen und ein 16-jähriger Junge mit ihren Sprühdosen im Ortsgebiet eine Vielzahl von Stromverteilerkästen und auch zwei Bushaltestellenhäuschen verunstaltet. eb

### VOM TAGE

Der Muttertag ist schon wieder vorbei. Doch halt – nicht überall. In der Familie wird er erst morgen begangen, weil letzte Woche die Zeit dafür gefehlt hat. Weil die Mama letztes Wochenende arbeiten musste, wollte sie ihren Tag lieber verschoben wissen, um ihn in Ruhe zu genießen. Das ist nun der Fall; die Kinder hatten nun ja auch genügend Zeit, um ein paar Überraschungen und Präsente vorzubereiten.